

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

20.12.1896 (No. 595)

Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe.

Sonntag, 20. Dezember.

Einzige Ausgabe.

№ 595.

Expedition: Carl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanruf Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranzahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petizelle oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 12. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Vorstand des Finanzamts Wertheim, Obersteuerinspektor Johann End, in gleicher Eigenschaft nach Bretten zu versetzen.

Den Vorstand des Hauptsteueramts Freiburg, Finanzrath Karl Schäfer, zum Vorstand des Finanzamts Wertheim zu ernennen.

Den Vorstand des Finanzamts Mannheim, Obersteuerinspektor Franz Buhlinger, als Oberzollinspektor zum Hauptsteueramt Freiburg.

Den Vorstand des Finanzamts Pforzheim, Obersteuerinspektor Hermann Hoffstätter, in gleicher Eigenschaft nach Mannheim.

Den Vorstand des Finanzamts Schwesingen, Obersteuerinspektor Theodor Wilkens, in gleicher Eigenschaft nach Pforzheim.

Den Oberzollinspektor Daniel Schäfer in Singen als Obersteuerinspektor zum Finanzamt Schwesingen.

Den Vorstand des Finanzamts Breisach, Obersteuerinspektor Wilhelm Simbel, als Oberzollinspektor zum Hauptsteueramt Singen zu versetzen und

den Hauptamtsverwalter Johann Meier in Mannheim unter Verleihung des Titels Bezirkssteuerinspektor zum Vorstand des Finanzamts Breisach zu ernennen.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 16. Dezember d. J. wurde Finanzassessor Bernhard Würd beim Hauptsteueramt Lahr zum Hauptzollamt Mannheim versetzt.

Durch Entschliebung Großh. Zolldirektion vom 12. Dezember d. J. wurde Hauptamtsassistent Urban Kögel beim Hauptsteueramt Karlsruhe nach Freiburg zur Vernehmung der Vorkassierstelle bei dem Zollabfertigungsdienste a. B. d. selbst und Hauptamtsassistent Karl Heinrich beim Hauptsteueramt Lorrach zum Hauptsteueramt Karlsruhe versetzt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

* Zum Schutz der Bauarbeiter.

In den Kreisen der baugewerblichen Arbeiter hat sich in neuerer Zeit in mehreren größeren Städten eine Bewegung geltend gemacht, die auf eine Verbesserung der Unfallverhütung bei Bauten und auf Beseitigung sanitärer Mißstände im Baugewerbe abzielt, auch zur erfolgreichen Durchführung der nach beiden Richtungen hin bestehenden und noch zu erlassenden Vorschriften eine wirksamere Beaufsichtigung der Bauten fordert.

Auf Anregung des Reichsamts des Innern beabsichtigt nun das Großh. Ministerium des Innern, eine Prüfung darüber einzutreten zu lassen, ob nach Lage der Verhältnisse im Großherzogthum ein Bedürfnis zu einem verstärkten Schutz der Bauarbeiter anzuerkennen ist und welche Maßnahmen etwa zu diesem Zwecke in

Ausficht zu nehmen wären. Hierbei würden, wie wir glauben, etwa folgende Punkte in Betracht kommen:

Dem Zwecke der Verhütung von Unfällen bei Bauarbeiten dienen die von der Süddeutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften. Die Geltung derselben erstreckt sich auch auf die Bauarbeiten derjenigen Unternehmer, welche nicht Mitglieder der Genossenschaft sind, aber im Bezirke derselben Bauten ausführen, die sog. Regiebauunternehmer. Daneben können zu dem gedachten Zweck orts- und bezirkspolizeiliche Vorschriften und Anordnungen der Polizeibehörde erlassen werden und es sind denn auch derartige Vorschriften in manche örtliche Bauordnungen aufgenommen worden. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen wird wohl beurtheilt werden können, ob die bestehenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen ausreichen, um die bei Bauten beschäftigten Arbeiter gegen Unfälle thunlichst zu schützen, oder ob und inwiefern etwa eine Unzulänglichkeit der landesrechtlichen Vorschriften in Verbindung mit der berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütung anzunehmen ist.

Zur Begründung der aus den beteiligten Arbeiterkreisen laut gewordenen Wünsche, es möchten zur Vermehrung des gesundheitlichen Schutzes der Bauarbeiter und im Interesse des Anstandes und der Sittlichkeit Vorschriften gemäß § 120 c. der Gewerbeordnung durch den Bundesrath erlassen werden, ist namentlich auf folgende Mißstände hingewiesen worden: a. die mit dem inneren Ausbau von Hochbauten beschäftigten Arbeiter, wie Zimmerer, Stuckateure, Maler, Püger, Ofenbauer u. s. w., seien erheblichen gesundheitlichen Schädigungen dadurch ausgesetzt, daß sie immer noch vielfach gezwungen seien, in der kalten Jahreszeit im Innern der Neubauten bei offenen Fenstern und Thüren zu arbeiten. Es sei nicht mehr als billig und durchaus durchführbar, daß die Bauunternehmer durch entsprechende Vorschriften verpflichtet werden, dafür Sorge zu tragen, daß zur Winterzeit, etwa vom 15. Oktober bis 15. April, die Räume, in denen jene Innenarbeiten auszuführen sind, durch dichte, wenn auch nur provisorische Fenster und Thüren geschlossen werden. b. Ferner habe die Gesundheit jener Arbeiter vielfach darunter zu leiden, daß sie in solchen Räumen zu arbeiten genöthigt würden, die mittelst offenen Feuers in sog. Raokföhrben oder Raokföhrben ausgetrocknet würden, ohne daß ein Abzug für Rauch und Gase angebracht sei. c. Auf den meisten Neubauten fehle es an geeigneten Räumen für die Arbeiter zum Aufenthalt während der Arbeitspausen und zur Einnahme der Mahlzeiten (sog. Baubuden). d. Auch seien auf den Baustellen Bedürfnisanstalten oft überhaupt nicht oder nur in sehr mangelhaftem Zustande, auch nicht immer getrennt für männliche und weibliche Arbeiter vorhanden.

Es fragt sich, ob Mißstände der bezeichneten oder ähnlicher Art auch in Baden hervorgetreten sind, ob zutreffendenfalls durch Bestimmungen der örtlichen Bauordnungen oder durch entsprechende Auflagen an die Bauherren oder Bauunternehmer bei Ertheilung der baupolizei-

lichen Erlaubniß Abhilfe erreicht werden könnte, oder ob und inwiefern etwa ein Bündniß zu einer Ergänzung der Landesbauverordnung besteht. In dieser Beziehung möchten wir annehmen, daß sich landesherrliche Vorschriften, örtliche Bauordnungen und Anordnungen der Baupolizeibehörden zu dem Zwecke, berechtigten und praktisch erfüllbaren Wünschen der Bauarbeiter gerecht zu werden, als wirksamer erweisen dürften, als ein Vorgehen auf Grund des § 120 c. der Gewerbeordnung. Bei einem solchen würde sich eine Schwierigkeit schon daraus ergeben, daß die zu erlassenden Vorschriften nur für Gewerbetreibende rechtsverbindlich wären und diesen nur Verpflichtungen zum Schutze ihrer eigenen Arbeiter auferlegen könnten. Hier handelt es sich aber gerade um solche Schutzmaßregeln, welche den Arbeitern der verschiedenen, gleichzeitig oder nacheinander bei demselben Bau thätigen Baugewerbe zu Gute kommen sollen und daher am zweckmäßigsten von dem Bauherren, oder dem Gesamtunternehmer eines Baues gefordert werden. Die Bauherren sowohl wie die Gesamtunternehmer sind aber häufig nicht Gewerbetreibende und dann auch nicht den Vorschriften der Gewerbeordnung unterworfen.

Was die Bauaufsicht anbelangt, so wird die Forderung erhoben, daß die Revisionen häufiger als bisher stattfinden und dadurch wirksamer gemacht werden sollen, daß sie von erfahrenen Bauverständigen und unter Mitwirkung praktisch geschulter Bauarbeiter ausgeführt werden. In dieser Beziehung wäre unserer Ansicht nach zu erwägen, ob die jetzige Einrichtung der Baukontrolle bei entsprechendem Eingreifen der Ortspolizeibehörden, Ortsbaukommissionen und des Sicherheitspersonals neben der Thätigkeit der Organe der Baugewerks-Berufsgenossenschaft ausreicht, um die Ueberwachung der zum Schutze der Bauarbeiter erlassenen Vorschriften und Anordnungen in dem erforderlichen Maße zu ermöglichen, oder ob etwa für diesen Zweck eine Ausdehnung oder Verschärfung der Kontrolle, oder vielleicht die Bestellung besonderer Bauaufsichtsbeamten sich als ein Bedürfnis erweist.

Zum Zustand der Hafenarbeiter.

Unter dem Titel: „Warum streiken die Schauerleute?“ veröffentlicht Herr Dr. W. Heidmann im „Hamb. Frebl.“ folgende Erklärung, die wir wegen der darin enthaltenen sehr beachtenswerthen Thatsachen auch unsern Lesern mittheilen wollen. Herr Heidmann führt aus:

Bisher hat man bei jeder ArbeitsEinstellung doch ungefähr gewußt, um was sich der Streik dreht; bei dem jetzigen ist dies bis heute völlig unklar. Es ist lediglich eine Lohnfrage, sagen die Führer; aber um welchen Lohn? Und was ist das? Vor etwa acht Tagen theilte der Abg. Auer im Reichstage mit: „Die Löhne der Hamburger Schauerleute belaufen sich auf 800 bis höchstens 900 M. per Jahr; einige Tage darauf wurde von sozialistischen Abgeordneten in Versammlungen hier gesagt: sie lägen zwischen 800 bis 1200 M., und am letzten Sonntag erklärte der Abg. Regien im Reichstage, daß sie 1100 bis 1700 M. betragen. Dem gegenüber stehen die Angaben der Arbeitgeber und die von denselben veröffentlichten Lohnlisten, nach denen der Verdienst noch ein weit höherer ist, als die Summe, welche Herr Regien anführt. Der Abg. Mollenhuth äußerte sich dahin, daß die Leute ja dumm sein müßten, wenn sie bei solch hohen Löhnen, wie sie in den Listen aufgeführt werden, streiken wollten. Hierin hat Herr Mollenhuth sicherlich

Feuilleton.

Ein Buch über Erziehung.

In diesen Tagen, wo so mancher nach einem Buche sich umsieht, das sich zu einer Liebesgabe eignet, lohnt es sich, auf eine Schrift aufmerksam zu machen, die in weiten Kreisen beobachtet zu werden verdient. An sich haben ja pädagogische Betrachtungen das Vorurtheil gegen sich, daß sie langweilig seien, und diese Voraussetzung trifft oft genug zu. Von dem kleinen Buche: „Wie erziehen wir unseren Sohn Benjamin?“ ein Buch für deutsche Väter und Mütter von Dr. Adolf Mathias, München 1897, kann versichert werden, daß es seine Lehrer Genossen zu fesseln als anzuregen vermag. Der Verfasser, ein hochverdienter Schulmann, Direktor des Gymnasiums und Realgymnasiums in Düsseldorf, hat sich schon vor zwei Jahren durch seine „praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten“ allen deutschen Schulmännern auf das Vortheilhafteste bekannt gemacht. Jetzt wendet er sich nicht an die Lehrer, sondern an die Eltern, und entwickelt auf noch nicht 15 Druckbogen, was sie zu thun haben, damit aus ihrem Sohne ein wirklicher Glückseliger werde; denn das bedeutet das hebräische Wort Benjamin. Die reiche Erfahrung, aus der M. schöpft, wenn er die Entwicklung des Kindes von der Wiege bis zum Beginn seiner Selbstständigkeit schildert, verräth sich auf jeder Seite des Buchs; die durchaus freundliche, aber zugleich überzeugende und großentheils witzige Darstellung sorgt dafür, daß man den hier mitgetheilten Beobachtungen mit lebhaftem Antheil folgt. Man kann dreist behaupten, daß jeder Vater und jede Mutter Bemerkungen in dem Buche finden, die ihnen nützlich sein können. Oft genug braucht der Verfasser auch die Waffen schlagender Satire. Aber davon werden sich schwerlich viele Leser getroffen fühlen. Denn die, welche gemeint sein könnten, sind in der Regel davon überzeugt, daß sie ihre Kinder vortrefflich erziehen. Aber gerade ihnen wird es erwünscht sein, hier zu erfahren, wie schlecht es andere machen. Jedenfalls finden alle für zahlreiche recht wichtige Fragen, die keinem Elternpaare erspart bleiben, hier durchaus vortrefflichen Rath, und überall zeigt sich, daß dieser im

Einfluß steht mit den Lebensanschauungen unserer besten Dichter und Philosophen. Sei von den vielen aufs glücklichste eingewebten Citaten vor allem auf Goethe's Bemerkung verwiesen über diejenigen, welche die Erziehung ihrer Kinder vor allem einem günstigen Schicksal überlassen möchten: „Das Schicksal ist ein vornehmer, aber theurer Hofmeister. Ich würde mich lieber an die Vermunft eines menschlichen Meisters halten.“ Ein solcher hat hier in der That das Wort genommen. So verfolgt er denn den kleinen Benjamin vom ersten Tage seines Lebens durch seine Kinderjahre, spricht in einfichtiger, überzeugender Weise von der Bedeutung des Spiels und von dem Unzuge, der heutzutage mit den Spielsachen und Bilderbüchern getrieben wird; verweist auf die Unterschiede des Temperaments, die schon in der frühesten Kindheit beachtet werden müssen. Aber auch für den nicht gerade seltenen Fall, daß ein Kind dumm erscheint, hat er sehr beherzigenswerthen Trost; selbst wenn das Entschleide vorfällt, daß Benjamin zum erstenmal lägt, weiß er Rath, und vollends, wenn dann die Nacht mit der Nacht beginnt. Gerade dieses Kapitel muß als besonders gelungene hervorgehoben werden. Auch zeigt sich sehr deutlich, daß der Verfasser keineswegs einseitig für die Autorität der Schule eintritt. Aber in jedem Wort hat er Recht, wenn er keinen Grund zur Verzweiflung darin findet, daß auch der gute Benjamin einmal nicht promovirt wird, oder wenn er die Herren Väter dringend davor warnt, zu viel Gewicht auf die Rangnummern der Prüfungen zu legen. Höchst praktisch wird dann diejenige Zeit geschildert, die der Volksmund als die Flegeljahre zu bezeichnen liebt, und mit dem allerbesten Humor das Bild der Liebe gezeichnet, die ihren Namen aus der Naturgeschichte des Affen entlehnt — eine sehr anschauliche Behandlung des Gegenstandes aus Brehm's Tierleben wird ausdrücklich mitgetheilt. Ob es nicht in mancher Familie angelegt wäre, daß der Vater diesen Abschnitt dann und wann der Mutter, oder umgekehrt die Mutter dem Vater vorläse, bleibe dahingestellt. — Julett wird mit Einsicht und Besonnenheit alles erwogen, was bei der Wahl des späteren Berufs in Betracht kommt. So verdient das Buch in jeder Hinsicht empfohlen zu werden. Karlsruhe, 17. Dezember. G. W. E. D.

(Mit einer Beilage.)

Leibeigen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Gemächlich ging er davon dem Strande zu; Elmer's aber, der keine Antwort gehabt hatte für seine letzten ironischen Worte, wandte sich nach der entgegengesetzten Richtung und strebte raschen Schrittes den entlegeneren Partien des Waldes entgegen, weil er sich außer Stande fühlte, unter dem frischen Eindruck dieser Enthüllungen eine gleichgültige Unterhaltung mit irgend einem anderen Bekannten zu führen, der ihm etwa noch begegnen könnte.

Es gab da einen kleinen, roh gezimmerten Pavillon mit Aussicht auf die See, der noch von dem Vorbesitzer des Rittergutes herrührte und den die Badegäste selten besuchten, weil er nur auf ziemlich beschwerlichem Wege zu erreichen war. Der junge Schriftsteller hatte das baufällige Bretterhäuschen auf einem seiner Spaziergänge entdeckt, und in der Hoffnung, es auch jetzt wie bisher immer leer und verlassen zu finden, arbeitete er sich auf dem schmalen, vielfach halboverwachsenen Pfade durch Gestrüpp und Unterholz zu diesem seinem Lieblingsplätze empor.

Sein Athem ging rasch, als er auf der Dinnhöhe angelangt war, wo der mit rissiger Baumrinde bekleidete Pavillon stand. Kein Laut außer dem leisen Rauschen des wenig bewegten Meeres wurde hier oben vernommen, und in der Gemüthsstille, allein zu sein, breitete Rudolf Elmer's, wie um seinem über-vollen Herzen Luft zu machen, mit einem lauten Aufstöhnen ohnmächtig zornigen Schmerzes beide Arme aus. Ohne daß er sich der Abfahrt bewußt geworden wäre, ihn auszusprechen, trat der Name Gabriele auf seine Lippen. Da aber — ein eisiges Erschrecken durchrieselte dem Wirbel bis zur Sohle seinen Körper — trat aus der dem Meere zugewendeten Öffnung des Pavillons eine schlanke, dunkelgekleidete, weißliche Gestalt. Ihre Augen begegneten den seinen und er sah, wie langsam eine dunstige Gluth in ihren bleichen Wangen aufstieg.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Bei Gott, ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie hier seien. Aber nun werden Sie mir das natürlich nicht glauben.“

sehr Recht, trotzdem sind bis Samstag von den Leuten, die in diesem Jahre in meinem Betriebe solche Löhne verdient haben, 170 zum Streit gezwungen worden, und zwar zuerst diejenigen, die am allerhöchsten bezahlt wurden. Den positiven Angaben der Arbeitgeber sind bisher nur leere Behauptungen der Arbeiterführer entgegengesetzt, und es sind diese, wie obige Zahlen beweisen, mit ihren unwahren Behauptungen sprunghaft zurückgedrängt.

Wie aber ist es möglich, daß die Arbeiter sich in einen so ausgebreiteten und schweren Kampf hineinwerfen konnten, ohne zu wissen, weshalb sie eigentlich streiken. Erst, nachdem der Ausstand vier Monate vorbereitet und seit drei Wochen im Gange ist, nachdem endlos über Tausende von Familien gebracht worden und unser Volk aufs ärgste geschädigt ist, fangen die Führer an, Erhebungen darüber zu machen, wie hoch denn eigentlich die Löhne gewesen, um deren Aufbesserung der Kampf entbrannt ist.

Eines zeigt die jetzige Krise, nämlich wie wichtig es für beide Parteien wäre, wenn, soweit solches irgend thunlich, eine längere gegenseitige Kündigungsfrist zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgelegt würde. Gälte eine solche in dem vorliegenden Falle existiert, so wäre ein Streit der Schauerleute überhaupt nie ausgebrochen, da es klar ist, daß die Arbeiter sich viel besser sehen, als sie selber geglaubt haben.

Wäre Zeit gewesen zur Ermittlung der wirklichen Lohnverhältnisse, so wären die vorhandenen Uebelstände leicht genug, eventuell durch Zustimmung von Unparteilichen, zu beseitigen gewesen. Solche Kündigungsfristen sind in England schon lange eingeführt und gerade in der letzten Woche hat sich diese Einrichtung wieder vorzüglich bewährt, indem der drohende Streit der Arbeiter mehrerer der größten Eisenbahnen dadurch vermieden ist, daß dem Handelsamt Zeit und Gelegenheit geboten wurde, vermittelnd einzugreifen. Ist der Kampf einmal ausgebrochen, so kommt eine solche Vermittlung zu spät; jedenfalls aber sind die Schwierigkeiten, die sich ihr dann entgegenstellen, ungleich viel größer. Der Einführung solcher Kündigungsfristen würden die hiesigen Arbeiter gewiß gern zustimmen, ebenso, wie ihre englischen Kollegen dies gethan haben.

Nach den Erfahrungen, die wir in diesem Streit gemacht haben, widersprechen sich die sozialdemokratischen Führer aber der Einführung solcher Kündigungsfristen aufs heftigste; jedenfalls haben sie eine solche Kündigungsfrist, welche ich für die Arbeiter, die meiner Spar- und Unterstützungsstelle beigetreten sind, eingeführt habe, als Grund benannt, um möglichst diese Klasse zu sprengen.

Von den Arbeitern, welche dieser Klasse angehörten, sind am letzten Sonntag nur 30 nachgeblieben und doch sind dies alle Leute, welche den in meinen Lohnlisten aufgeführten Verdienst gehabt haben, von dem Herr Molkenbühr sagt, daß er so hoch wäre, daß die Leute drum sein müßten, wenn sie streikten. Freiwillig sind meine Leute auch nicht ausgeschieden, sondern die sozialdemokratischen Führer und ihre Gehilfen haben so lange gewählet, gehetzt und gedroht, bis die Leute müde geworden sind, und am Samstag als Zeichen ihrer Unterwerfung, nachdem sie aus der Klasse ausgeschieden waren, die Sparsparbücher, welche bisher in meinem Gewahrsam waren, mir abgefordert und der Streikkommission vorgezeigt haben. Ist dies die Freiheit, welche zu erreichen der Hamburger Hafenarbeiter einen Verzweiflungskampf führt?

Die Führer machen sich das Recht an, einen Arbeitgeber zu maßregeln, seinen Betrieb lahm zu legen und seine Arbeiter gegen ihren Willen auf's Pfahler zu werfen, lediglich weil es ihm gelungen war, diesen Arbeitern eine auskömmliche, sorgenfreie Existenz zu sichern und so eine Reihe von zufriedenen Leuten zu schaffen. Dies ist allerdings ein Verbrechen, wie es vom sozialdemokratischen Gesichtspunkt kein größeres geben kann.

(Telegramme.)

* Hamburg, 19. Dez. Der Verband der Arbeitgeber theilte den Kommissaren des Senats heute mit, er müsse darauf bestehen, daß der Ausstand der Hafenarbeiter und verbundener Gewerbe bedingungslos für beendet erklärt werden müsse. Wenn dies geschehen, sei der Verband bereit, sich an einer Enquete unter Mitwirkung einiger Senatsmitglieder zur Beseitigung etwaiger Mißstände zu beteiligen.

In der heutigen Nachmittagsversammlung der Ausständigen wurden Berichterstatter nicht zugelassen. Zu Mittag wurden sämtliche Streitposten eingezogen, damit alle Ausständigen an der mittelst Stimmzettels vorzunehmenden Abstimmung über die etwaige Beseitigung des Ausstandes teilnehmen könnten.

* Hamburg, 19. Dez. Das Ergebnis der Abstimmung

Gabriele Fernau neigte das Köpfchen, und eine sanfte Freundlichkeit, die ihn mit unendlicher Seligkeit erfüllte, war in ihren Worten, als sie erwiderte:

„Doch — ich glaube es Ihnen, Herr Doktor! — Es ist, als ob ich nichts gehört hätte.“

„Gewiß enthielt dieses Zugeständnis seiner Fassung wie seinem Klange nach nichts, das ihn zu neuen, freudigen Hoffnungen hätte ermutigen können; aber es gab ihm doch die Gewißheit, daß Gabriele die Beleidigung vergeben habe, die er ihr einst angethan, und er konnte sie nicht verlassen, ohne ihr dafür aus der Tiefe seines Herzens zu danken.“

Nur wenige Worte ließ sie ihn sprechen, dann fiel sie ihm mit einer bittenden Handbewegung in die Rede.

„Nein, ich hege keinen Groll mehr gegen Sie; aber gerade deshalb bitte ich Sie, lassen Sie uns nie wieder davon sprechen. Nicht allein Ihr Verschulden ist es, wenn jene Erinnerung für mich zu den besonders schmerzlichen gehört.“

Jetzt erst kam er dazu, mit Entsetzen wahrzunehmen, daß sie müde und abgemagert ansah wie eine schwer Leidende.

„Sie haben sich verändert, Frau Fernau, seitdem wir uns nicht mehr sahen. Sie waren inzwischen doch nicht krank?“

„Ich glaube — nein! — Aber es könnte auch wohl sein, daß ich krank gewesen bin. Ich habe aber nicht darauf geachtet.“

„Mein Gott, waren Sie so unglücklich, Gabriele?“ fuhr es ihm im Uebermaße seines Schmerzes heraus. „Und ich vermag nichts — gar nichts für Sie zu thun?“

„Nein! — Mein Unglück ist von einer Art, für die es keine Heilung gibt. Es gleicht jenen Krankheiten, die man in ihrer ganzen Pein erst empfindet, wenn man den hoffnungslosen Versuch macht, sie zu kurieren.“

Aber es bringt mich zur Verzweiflung, solche Worte aus Ihrem Munde zu hören. Man darf nicht von unheilbarem Unglück sprechen, wenn man so jung ist wie Sie.“

Sie waren bis dahin noch immer durch einen Raum von drei oder vier Schritten getrennt gewesen wie in dem Augenblick, da sie einander zuerst erblickt hatten. Nun aber trat Gabriele auf ihn zu und reichte ihm ihre Hand.

„Ich weiß, daß Niemand freundlicher bereit sein würde, mir zu

in fünf Versammlungen der Ausständigen war 7265 für 3671 gegen die Fortsetzung des Streiks.“

Europäische Minister im türkischen Kabinet.

Paris, 17. Dez.

Man erwartet für die nächsten Tage die Entscheidung über die Form, in welcher die Wünsche Europas in Betreff Durchführung der administrativen Reformen in der Türkei sichergestellt werden sollen. Damit hängt die Frage der Finanzreform innig zusammen, an welcher das französische Kapitel ein so großes Interesse hat. Man weiß nur, daß die Mächte sich über eine Aktion geeinigt haben, und man glaubt annehmen zu können, daß Melidow selbst in Konstantinopel eine so feste und vor allem eine so unzweideutige Sprache führen wird, welcher gegenüber der Sultan seinen bisherigen Widerstand aufgeben würde. Nach Informationen aus finanziellen Kreisen sind die Details der Finanzaktion noch keineswegs festgestellt. Der Bankier Hostier, welcher als Repräsentant der französischen Finanziers gilt, wurde von Seiner Majestät dem Czar empfangen. Dieser Finanzmann hat dem russischen Kaiser solche Aufklärungen gegeben, welche in Bezug auf die Details des Finanzarrangements in der Türkei die Grundlage für die Finanzprojekte bilden können, deren Durchführung die finanzielle Sanierung der Türkei bewirken soll. Man erwartet für die nächsten Tage Klarheit über die Finanzprojekte und wird dann erst sehen können, was die russische Regierung acceptirt hat und wofür sie sich einsetzen zu können glaubt.

So viel geht jedoch aus den Informationen Pariser finanzieller Kreise hervor, daß zunächst die weit umfassenden Finanzprojekte, die eine vollständige Neuordnung der türkischen Finanzen durch eine allgemeine Konversion, durch Umgestaltung der Kommission für die Staatsschuld, endlich durch eine Veränderung der Schuldverhältnisse, welche durch die Eisenbahnobligationen geschaffen wurden, in diesem Augenblicke nicht im Vordergrund stehen. Die vorherrschende Meinung geht jetzt dahin, daß durch die Verbesserung der Finanzverwaltung in der Türkei allein schon Garantien geboten werden, welche es den Mächten ermöglichen könnten, der Türkei die für den Moment notwendigen Summen zur Verfügung zu stellen. Wenn man von einer gründlichen Regelung der Verhältnisse absieht und bloß das Tagesbedürfnis im Auge hat, dann handelt es sich momentan bloß um jene Summe, welche die Türkei für das Ramadanfest im Februar nötig hat, um, wie es zu dieser Zeit üblich ist, einen Teil der Beamteneingehalte und des rückständigen Militärlohn zu bezahlen. Dieses Erfordernis beläuft sich auf 180 000 Ffr. Sterl., oder rund fünf Millionen Francs. Wenn nicht mindestens eine Basis für die Reform der türkischen Verwaltung geschaffen ist, hat die Pforte keine Aussicht, selbst diese verhältnismäßig bescheidene Summe von ihren Bankiers zu erhalten. Man wird nun die Form feststellen, unter welcher Garantie dieser Betrag zunächst aufgenommen werden könnte. Man spricht von einer Garantie Rußlands und Frankreichs. Wenn sich dieselbe nur auf diesen Betrag erstrecken sollte, wäre damit wenig gedient und diese Garantie bedeutete bloß eine Art Geldbeschaffung, ohne daß damit die Zukunft sichergestellt würde. Ein solches Garantieverhältnis europäischer Staaten für die Türkei ist kein Novum: das sogenannte Krim-Anlehen vom Jahre 1855 ist von Rußland und England garantiert. Unter den zahlreichen Projekten befindet sich auch eines, welches die Konversion dieses Anlehens unter Garantie der europäischen Mächte in Aussicht nimmt, wodurch ohne Erhöhung der Zinsenlast die Türkei ein Anlehen von 30 Millionen Francs erhalten könnte. Aber das ist nur eines der vielen Projekte und dasselbe kommt kaum in Betracht.

In diesem Augenblicke ist mehr von der allgemeinen Reform der türkischen Finanzverwaltung als von den Details die Rede. Diese Frage ist unzerrennlich von der politischen Aktion. Als ein Anzeichen der Richtung, welche diese Aktion nehmen soll oder schon nimmt, mag

helfen, als Sie. Wenn ich Ihnen trotzdem sage, daß es unmöglich ist, so werden Sie mir Glauben schenken — nicht wahr?“

Er wagte es nicht, seine Lippen auf die kleine, fahle Hand zu drücken, die er in der seinigen fühlte; aber er hielt sie Sekunden lang mit warmem Druck umschlossen.

„Was bliebe mir anderes übrig! — Aber ich hoffe, Sie werden nicht immer so denken wie in dieser Stunde. — Ihre Zunge gibt Ihnen ein heiliges Anrecht auf das Glück, und sie muß sich früher oder später ausprechen gegen diese dumpfe Resignation, die so unnatürlich und schrecklich ist. — Werden Sie sich auch dann noch erinnern, daß es jemand gibt, der bereit ist, Ihnen beizustehen, gegen was und gegen wen immer es sei?“

Wenden Sie mir dann vertrauensvoll die Rechte eines Freundes — nur eines Freundes — einräumen, Gabriele?“

Zwar zog sie ihre Hand zurück und ihre Augen suchten den Boden; von ihren Lippen aber kam es leise:

„Wenn diese Stunde jemals kommen könnte — ja! — Aber sie wird niemals kommen; denn heiliger als mein angebliches Recht auf das Glück ist jenes Gesetz, dem ich mich einmal unterworfen habe. — Sie werden mir gewiß nicht zumithen wollen, mich gegen dieses Gesetz zu vergehen.“

Die Stimme des Blutes in ihm schrie: Ja, ja — du darfst es, nachdem auch der andere, für den du dich opferst, das Gesetz gebrochen, — aber die Stimme seines Gewissens war diesmal stärker als alles Sirenenlocken der Verzückung, und nur für eine flüchtige, unmeßbare Spalte Zeit hatte er gezaubert, bevor er ihr antwortete:

„Nein, Gabriele, — kein fremder Menschenmund, nur Ihr eigenes Herz könnte Ihnen das Recht dazu geben. — Und ich bin gewiß, was auch immer Ihr Herz Ihnen zu thun gebietet, es wird stets das Richtige sein.“

Sie blickte zu ihm auf und Rudolf Eimers empfang in diesem Moment, da er in ihre leuchtenden Augen sah, zum ersten Mal die Gemüthsruhe, daß auch er ihr viel mehr als ein Freund, daß auch sie das Festhalten an der beschworenen Pflicht mit dem schwersten Opfer erkaufte, das einer jungen Menschenseele auferlegt werden kann. Aber er bereute darum nicht, was er soeben gesprochen, und wenn auch seine Brust erfüllt war von tiefem Weh, als sie nun mit kurzem Abschied von einander gingen ohne

die lt. „N. Fr. Presse“ in Pariser finanziellen Kreisen verbreitete Anschauung dienen, daß administrative und finanzielle Reformen in der Türkei nur durch den Eintritt europäischer Minister in das türkische Kabinet zur Durchführung gelangen können. Der Sultan soll nicht mehr (?) jene Abneigung gegen die Berufung von Europäern in sein Ministerium haben, welche ihn früher zu einem so lebhaften Widerstande veranlaßt hat. Nach diesem Plane werde das Bestreben der Mächte darauf gerichtet sein, daß zwei Portefeuilles im türkischen Ministerium europäischen Persönlichkeiten anvertraut werden; das Finanzportefeuille und das Portefeuille des Ministeriums des Innern. (?) Ob diese europäischen Minister der Türkei einem der interessirten Länder angehören sollen, ob die Minister russische oder französische, oder englische oder deutsche oder österreichische Staatsangehörige sein würden, das ist eine politische Frage, welche für die finanziellen Interessen in zweiter Reihe steht. Den Finanzkreisen genügt es, wenn die türkischen Verhältnisse in erster und zielbewußter Weise geordnet werden. Es ist ihnen jeder Europäer recht, welcher das Vertrauen der Mächte und des Sultans genießt und als Minister mit der nötigen Macht ausgestattet ist, eine neue Ordnung und eine wirkliche Reform in der Türkei zu begründen. Aus dieser Reform würden sich dann alle finanziellen Maßnahmen, welche zu einer dauernden Sanierung der türkischen Finanzen führen sollen, von selbst ergeben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 19. Dezember.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat bei der Anwesenheit in Karlsruhe am 17. d. M. Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm besucht, um Höchstselben die Glückwünsche seiner königlichen Hoheit des Großherzogs zum Geburtstag des Prinzen zu überbringen. Heute Vormittag wohnte Ihre königliche Hoheit in der Stiftskirche in Baden dem Trauergottesdienst für den vereinigten Fürsten Karl Egon zu Fürstberg bei.

Zu der in der Nr. 299 I. Blatt der „Badischen Landeszeitung“ enthaltenen Mitteilung über die Gültigkeit der Rückfahrkarten im Main-Neckar-Bahn-Badischen Verkehr während der Weihnachtszeit wird berichtigend bemerkt, daß wohl die Main-Neckar-Bahn in ihrem Bereich die am 22. Dezember und den folgenden Tagen gelieferten Rückfahrkarten des Lokalverkehrs, wie des direkten Verkehrs, bis zum 6. Januar als gültig anerkannt, daß aber für die Badischen Bahnen eine solche Anordnung nicht getroffen wurde. Auf den Badischen Bahnen gelten alle Rückfahrkarten, gleichgültig welchen Verkehrs — sofern ihnen nicht tarifmäßig eine längere Gültigkeit beigelegt ist — auch über die Weihnachtszeit nur 10 Tage, dagegen können allerdings die auf verschiedenen Badischen Stationen aufstehenden Rückfahrkarten Heidelberg, oder Schwetzingen — Frankfurt, oder Darmstadt auf der Main-Neckar-Bahn in der Zeit vom 22. Dezember bis 6. Januar zur Rückfahrt benutzt werden.

Am 18. Dezember ist die am hiesigen Hauptbahnhof in westlichen Theile des Hauptbahnhofs neuerbaute Erpreßguthalle für die Annahme und Abgabe von Erpreßgut eröffnet und dieselbe während der Dauer des Weihnachtsverkehrs, d. h. in der Zeit vom 18. bis 25. d. M. einschließl., ununterbrochen Tag und Nachtblenst eingerichtet worden. Daneben findet während der Weihnachtszeit Erpreßgutannahme auch noch bei der bisherigen Annahmestelle im Aufnahmestadt, so daß über Weihnachten — die Stadt-Erpreßgutstelle und die Erpreßguterepdition am Mühlburger Thor eingerechnet — vier Annahmestellen für Erpreßgut zur Verfügung stehen.

Vom 26. Dezember ab findet die Annahme und Abgabe von Erpreßgütern am Hauptbahnhof während der Tagesstunden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends nur in der neuen Erpreßguthalle, in der übrigen Zeit, also von Abends 9 bis Morgens 8 Uhr, ausschließlich bei der Gedächtnisannahmestelle im Aufnahmestadt statt.

jede Hoffnung auf ein glücklicheres Wiedersehen, so überkam ihn doch zugleich zum ersten Mal seit langen Monaten wieder jene erste, gefestigste Ruhe, ohne deren Besitz das Dasein eines Mannes immer nur ein wirres, aufreibendes Hasten, ein täglich fruchtlos erneutes, ewig vergebliches Ringen bleiben kann.

XXXIII.

„Der Baron von Egloffstein ist schon wieder da, Herr Meyendorff! — Und er scheint willens, uns vorn im Saallokale ein sehr unangenehme Scene zu machen. Wären Sie nicht doch lieber selbst ein paar Worte mit ihm sprechen?“

Der graubärtige Proturist der Firma Meyendorff und Bergschmidt war es, der mit dieser Mitteilung das elegante Privatcomptoir seines Chefs betreten hatte. Er machte ein sehr ernstes Gesicht und in seinem Benehmen war nicht mehr jene unterwürfige Höflichkeit, die er sonst allezeit im persönlichen Verkehr mit seinem Vorgesetzten beobachtet hatte. Meyendorff war bei seinem Erscheinen jäh aus dem dumpfen Hindrücken aufgeschreckt und er rief sich nun die Stirn, als ob er sich erst befinden müßte, wovon denn da eigentlich die Rede sei.

„Egloffstein?“ wiederholte er. „Ja, ja — er will sein Depot heraushaben, nicht wahr? — Aber ich sagte Ihnen doch, daß ich es verpöndeln möchte. — Sagen Sie ihm, ich würde die Effekten morgen durch einen Boten in seine Wohnung senden.“

„Damit habe ich den Baron schon vorgestern betrostet, Herr Meyendorff — und er scheint sehr entrüstet, daß ihm nicht Wort gehalten worden ist. — Ich fürchte, es könnte uns ernste Ungelegenheiten machen, wenn wir ihn auch jetzt mit leeren Händen fortgehen lassen.“

„Mein Gott! — Ich kann doch nicht so und so viel Städt Kreditaktien aus der Erde hamphen. Ist denn der Bote, den Sie mit meinem Briefe zu Schmidt und Gurodt geschickt haben, noch immer nicht zurück?“

„Nein.“

„So bitten Sie den Baron, sich wenigstens noch eine Stunde zu gedulden. Es muß Rath geschafft werden und es wird auch Rath geschafft werden. Was haben wir denn in der Kasse?“

„Kaum achthundert Mark, Herr Meyendorff. Und morgen sind Accepte von zusammen mehr als zwanzigtausend fällig.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Strafkammer I vom 18. Dezember. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fischer. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner.

1. Der Dieb, welcher in der Nacht vom 9. auf 10. November in dem Bedenwarengeschäft des neuen Hauses Kaiserstraße 122 eingebrochen hatte, stand in dem heute zunächst verhandelten Falle in der Person des 21 Jahre alten Kaufmanns Franz August Ludwig Kruse aus Leipzig-Kleinstadt vor der Strafkammer. Der Gerichtshof verurtheilte den geliebten Dieb und Einbrecher unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu zwei Jahren sieben Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

2. Die 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin Magdalena Veller aus Darlandau war Anfangs November, da sie von ihrer Mutter aus dem Hause gejagt worden war, vollständig unterstandlos. Sie war daher gezwungen, sich Nachts einen Unterschlupf zu suchen, wo es eben ging. Sie übernachtete in der Nacht vom 5. auf 6. November in der Scheuer der Josef Hofner Erben. Dort erwachte sie Morgens gegen 5 Uhr und zündete, da sie froh, wie aus ihren Angaben zu entnehmen war, ein kleines Feuer an, das sich unglücklich Weise dem in der Nähe lagernden Stroh mittheilte. In wenigen Minuten stand die Scheuer in Flammen, die auch den angebauten Schopf und Stall ergrieffen und zerstörten. Die Veller hatte sich heute wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten; sie wurde mit sieben Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, bestraft.

3. **Heidelberg, 18. Dez.** In der heutigen Bürgeraus-schussung wurden sämtliche Vorlagen des Stadtraths, unter anderem diejenige bezüglich der Veränderung in der Erhebung der Bierverbrauchssteuer, genehmigt. — Die Direktion des Stadttheaters ist auf weitere fünf Jahre an Direktor Geurich, mit dessen Leitung man seit langen Jahren sehr zufrieden ist, gegeben worden. — Im Stadttheater hat man im Schauspiel mit vielern Blick auf Galm's „Sohn der Wildnis“ jurdischgegriffen. — In der Oper ist „Hänsel und Gretel“ in Vorbereitung.

4. **Wolfsbach, 18. Dez.** Die der „Singschüler“ berichtet, beschäftigt sich der hiesige Gewerbeverein mit dem Plan, im August nächsten Jahres hier eine Gewerbeausstellung zu veranstalten. Ein endgiltiger Beschluß dürfte demnächst gefaßt werden.

5. **Freiburg, 18. Dez.** Zehntausend Mark sind dem Stadtparrer Herrn Dr. Hafenclever von einer Dame zur weiteren Ausschmückung der Ludwigs-Kirche übermittleit worden.

6. **W. Konstantz, 19. Dez.** (Telegr.) Der Direktor der hiesigen Reichsbanknebenstelle, Hegeler, ist seit gestern Morgen verschwunden. In der Kasse wurde ein Fehlbetrag von 350 000 M. festgestellt, die Hegeler veruntrent hat. Ueber den Verbleib des Schuldigen ist nichts bekannt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ausstellung von Radirungen und Lithographien.

Dr. C. Der Vorstand des Vereins für Originalradirung hatte in diesen letzten Tagen im Saale der Loge zur Treue (Wier Jahreszeiten) eine Ausstellung von Radirungen und Lithographien veranstaltet, welche insbesondere dadurch des Interesses größerer Kreise theilhaftig sein mußte, als es, unseres Wissens, der erste Anlaß war, bei welchem der junge Verein als solcher mit seinen Leistungen in die Öffentlichkeit trat. Wenn der Besuch nicht den gehegten Erwartungen entsprochen haben sollte, so dürfte die Ursache dafür in der Unmöglichkeit der Zeit zu suchen sein — unmitttelbar vor den Festen an der Jahreswende. Karlsruhe ist übrigens kein ungepflanzter Boden für diese graphischen Künste; unsere junge Stadt beansprucht sogar bis weit in die zweite Hälfte des zur Reife gehenden Jahrhunderts hinein einen durchaus beachtenswerthen Namen, was die Pflege des Schwarz- und Farbdruckes betrifft, und angehende Künstler, wie die von J. Hr. Müller, Wagner, Hoyer, Gutsch, J. Felten und J. Weiß beschrifteten Künstler, wie Scherle, Heilig, A. Obermüller, Rehrich, darunter solche allererster Ranges, wie Hoffmeister, Frommel, C. Schirmer, Ed. Willmann. — Kupferlich, Lithographie und Radirung fanden seitens des Großh. Hofes jederzeit bereitwilligste Unterstützung; und Hofmaler wie Dr. Orth und Winterhalter lithographirten oder ließen ihre Fürstlichen Bilder meist selbst. Freilich hat, vom Auftreten der Erfindung Daguerres an, durch fast vier Jahrzehnte hindurch, bis zu den großartigen Erfolgen Albert's und des Lichtdrucks, das Feld für die künstlerische Handarbeit brach gelegen; erst in unseren Tagen erwachte wieder die Freude daran und die Liebe zu ihrer Ausübung, und prächtige Ergebnisse belehren uns in stetiger Steigerung, daß die Anstrengungen, welche zur Wiederbelebung der fraglichen graphischen Künste gemacht werden, nicht vergeblich sind. An der Ausstellung, auf welche in's Detail einzugehen hier nicht Raum ist, waren erste Karlsruher Künstler auf dem Gebiete der Radirung betheiligt; wir begnügen in vorerwähnten Leistungen den Namen: Krauskopf (Porträts), darunter ein sehr charakteristisches von Kuno Fischer), v. Kaldreuth (überbe lauschaftliche und Alt-Studien), Kallmorgen, v. Ravenstein (Mühle am Waldbach in drei Drucken, italien. Händler), Braun (die auch im Kunstverein ausgestellt werden Blätter), Schönleber (Segelschiffe), Bögelberger (Ruhe nach dem Bade), Volkmann (fliegende Fische), Manuel Wielandt (italien. Motiv), Dertel (Kopf eines alten Mannes), Konz (Käuser an einem Kanal), Schroeder-Taplan (geschichtl. gezeichnetes Porträt einer verklärten Dame), Richard, Kampann (Radirungen und Farbdrucke in verschiedenen Stadien der Vollendung), Fickenscher (Thiere und Hunde, Kopf eines orgelnden Hirsches), Hein, Koch, Kuest, Segesser u. A. Die Ausstellung war, wie gesagt, nicht umfangreich, aber sie war insofern sehr lehrreich, als sie dem aufmerksamen Beschauer einen Blick in das Gedankleben der betheiligten Künstler, in die Geheimnisse des Schaffens gestattete und insbesondere auch dem Laien zu zeigen geeignet war, daß der Vollendung einer der so manchemal an den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen bewundernden Radirungen mehr als eine mühevoll und zeitraubende Operation vorausgeht. Um übrigens den Geschmack im Publikum für diese vornehme Technik und deren Erzeugnisse wieder zu erziehen, sollte man doch mit der öffentlichen Vorführung von Blättern, die sonst nur als Studien betrachtet werden, sowie von minder vollkommenen Leistungen recht vorsichtig sein. Mit abfälligen Urtheilen ist man ohnehin heute in der sogenannten Gesellschaft so rasch zur Stelle und das Bestemachen (mit dem Munde) ist bekanntlich auch nicht schwer.

Seine Majestät der Kaiser hat den beiden Berliner Hofoperntapellmeistern Muc und Weingartner den Rothen Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Der Intendant der Münchener Hoftheater, Herr Postart, hat ein neues, bisher noch nicht veröffentlichtes einaktiges Drama, „Thürmers Weihnachtsest“ von Clara Ziegler zur Aufführung angenommen. — Umbach und Defregger sind von der Münchener Künstlergenossenschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Zur cubanischen Frage.

(Telegramm.)

** Paris, 19. Dez. Das französische Frei-Cuba-

Komitee erläßt ein Manifest an das Volk von Cuba, worin dieses zum Ausbrechen im Kampf gegen die spanische Regierung aufgefordert wird, die sich durch den „Reuchelermord“ Maceo's mit Schmach bedeckt habe. Das Manifest ist von Rochford, den sozialistischen Deputirten Ernst Roche und Clovis Hugues und mehreren bekannten Schriftstellern unterzeichnet.

* London, 19. Dez. Die „Times“ melden aus New-York, die Gouverneure mehrerer Staaten hätten an die New-Yorker Morgenblätter telegraphirt und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, Cuba anzuerkennen und Freiwillige zum Kampf gegen Spanien aufzubieten. Diese Zeichen der herrschenden Erregung machten sich besonders im Westen geltend. — Die meisten Morgenblätter besprechen das voreilige Vorgehen des Senatsausschusses in abfälliger Weise und drücken die Ansicht aus, die amerikanische Verfassung schreie davor, daß der Beschlußantrag Cameron Geheiß werde. Dadurch werde einem Konflikt mit Spanien vorgebeugt werden.

* New-York, 19. Dez. Das Vorgehen des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der Cubafrage rief an der Fondsbörse eine gewisse Panik hervor und gab zu schweren Verlusten in verschiedenen Werthen Anlaß.

* Washington, 19. Dez. In der Erklärung, welche Staatssekretär Olney gestern gegen den im Senatsaus-schuss für auswärtige Angelegenheiten verhandelten Beschlußantrag Cameron abgab, führte er an, das Recht eines neuen Staat anzuerkennen, stehe dem Präsi-denten unabhängig von dem Vorgehen des Kongresses zu.

* Washington, 19. Dez. Viele konservative Senatoren haben beschlossen den Versuch eine Abstimmung über den Beschlußantrag Cameron zu hindern. Da eine große Mehrheit im Senat der Resolution günstig ist, sei Obstruktion das einzige mögliche Mittel. Die Mehrheit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses ist gegen jedes Vorgehen bezüglich Cubas in der jetzigen Lagung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 19. Dez. Die „Nordd. Allg. Zig.“ erzählt, daß der Reichstag sich nach der Weihnachtspause mit einer Vorlage zu beschäftigen haben wird, die die Konvertirung der vierprozentigen Reichsanleihe vorzieht.

* Budapest, 19. Dez. Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern über die Vorschläge des Ackerbau-, Kultus-, Justiz- und Innenminis-teriums und nahm dieselben an. Der Kultusminister erklärte, die Regierung werde die Congrua-Frage im Ein-vernehmen mit dem katholischen Episkopat lösen und in kurzer Zeit einen Gesetzentwurf über die Regelung der Congrua der übrigen anerkannten Konfessionen einbringen.

* London, 19. Dez. Dem „Standard“ wird aus New-York gemeldet, der deutsche Dampfer „Renus“ lade für Rechnung der indischen Regierung Mais für Indien. Es sei dies die erste Ladung Mais, die aus Amerika nach Indien gehe. — Nach Meldung des „Daily Chronicle“ sei dem Senator Sherman (Ohio) der Posten des Staats-sekretärs im zukünftigen Kabinete McKinley angeboten worden. Sherman habe sich vorläufig bereit erklärt, den Posten anzunehmen.

* Madrid, 19. Dez. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila hat zwischen den Spaniern und Aufständischen ein Zusammenstoß bei Butacan stattgefunden, bei welchem 49 Aufständische getödtet wurden. 7 Spione und 20 Gefangene, welche revolvirten, wurden erschossen.

* Kairo, 18. Dez. Es wird berichtet, daß die bisher in Nordosan versammelte Armee in Amburman angekommen ist, wo eine große Anzahl von Kameelen zu-sammengedrängt ist. Der Zweck dieser Bewegung ist un-bekannt. Die befreundeten Araber sind in Furcht vor den Derwischen und glauben, daß dieselben Streifzüge nach den Brunnen unternehmen werden, um das Vieh zu rauben. Der Telegraphendraht zwischen Suakin und Tokar ist zertrümmert. General Kitchener ist in Dongola eingetroffen.

Verchiedenes.

* Bayreuth, 19. Dez. (Telegr.) Der verhaftete Kassier des Hoftheaters befindet sich bei seiner richterlichen Vernehmung, daß noch für 43 000 M. gefälschte Wechsel in Umlauf sind und 150 000 M. baar unterschlagen seien. Er habe im Einverständnis mit seinem verstorbenen Bruder schon seit vielen Jahren die Geschäftsbücher gefälscht.

* Budapest, 19. Dez. (Telegr.) Die Höhe der bei der Domänenverwaltung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn entbedeten Veruntreuungen kann erst durch die eingeleitete Untersuchung genau festgestellt werden, da der Defraudant, Sekretär Dietrich, die Untersuchungen schon seit mehreren Jahren betrieben hat. Vor seiner Flucht hatte er 41 000 Gulden an die Steuerkasse zu entrichten, lieferte aber von dieser Summe nur 31 000 Gulden ab.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Eheaufgabe. 15. Dez. Konrad Erb von Beuern, Kutscher hier, mit Katharina Böbel von Faisenhäusern. Geschickliche. 15. Dez. Maximilian Teisler von Küßlin, Kaufmann in Zürich, mit Emilie Bronner von hier. — Otto Bismarck von Biesendorf, Dreher hier, mit Elisabeth Carl von hier.

Todesfälle. 14. Dez. Friedrich, 1 J. 7 M. 21 T., v. Friedrich Ringwald, Schmied. — Josefine, Ehefrau von Gut-macher Max Beschle, 46 J. — Irma, 3 M. 26 T., v. Karl Reinkung, Tagelöhner. — 15. Dez. Josef, 1 J. 7 M. 4 T., v. Georg Weidig, Schuhmann. — 17. Dez. Rosa, Ehefrau von Schuhmacher David Göb, 56 J. — Alfred, 1 J. 1 M. 7 T., v. Michael Wegner, Schreiner. — August Wörner, Schmied, Weidmann, 55 J. — Wilhelm Wagenau, ledig, Architekt, 23 J. — Luise, 5 M. 6 J., v. Hilarius Fromm, Schuhmann. — Caroline, Ehefrau von Kaufmann Karl Sutter, 55 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 19. Dez. 1896.

Die Depression, welche gestern über der Biscaya-See gelegen war, ist bis zu den Westalpen herangezogen und veranlaßt in weitem Umkreis trübes Wetter mit Schneefällen. Die Morgen-temperaturen lagen in Mitteleuropa meist unter dem Gefrier-punkt, am erheblichsten in Norddeutschland (Neufahrwasser -15°, Memel -6°). Das Steigen des Dreibarometers läßt erkennen, daß sich die Depression entfernt; doch werden wahrscheinlich die Schneefälle davor nicht anhalten und da über Nordwesteuropa ein Hochdruckgebiet lagert, so werden voraussichtlich nördliche Winde eine Zunahme des Frostes verursachen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind. in mm	Einmet.
18. Nachts 9 U.	738.0	-1.8	4.0	100	RG	bedeckt 1)
19. Morgs. 7 U.	735.7	-1.5	3.8	92	"	"
19. Mittags. 2 U.	737.0	+0.3	3.8	81	"	"

1) Schnee

Höchste Temperatur am 18. Dez. -0.8, niedrigste in der darauf-folgenden Nacht -3.0.
Niederschlagsmenge am 18. Dez. 11.7 mm. Schneehöhe 16 cm.
Wasserstand des Rheins Wagan, 19. Dez. 4.03 m, ge-fallen 8 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 19. Dezember 1896.

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.20, Bosphel London 20.34, Paris 80.60, Wien 169.55, Italien 76.95, Pri-vaatdiskont 4 1/2, Napoleons 16.15, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.85, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 97.85, 4 1/2, Preuß. Konsole 103.70, 4 1/2, Baden in Gulden 101.70, 4 1/2, Baden in Mark 102.30, 3 1/2, Baden in M. 102.45, 3 1/2, Baden in M. 97.90, 4 1/2, Monopol-griech. 30.70, 5 1/2, Italiener 91.10, Oesterr. Goldrente 104.20, Oest. Silberrente 86.05, Oest. Loose v. 1890 126.70, Portug. 38.20, Neue 4 1/2, Russen 66.80, 4 1/2, Serben 65.50, Spanier 58.20, Türkenloose 32.60, 1 1/2, Türken D. —, 4 1/2, Ungarn 103.40, Ungarische Kronenrente 99.60, 5 1/2, Argentinier 64.30, 5 1/2, Chi-nen von 1896 99.90, 6 1/2, Mexitaner 93.20, 5 1/2, Mexit. 84.30, 3 1/2, Mexit. 24.40, Berl. Handelsbank 153.90, Darmst. Bank 155.60, Deutsche Bank 191.90, Dresdener Bank 157. —, Badische Bank 134.95, Rhein. Kreditbank (alte) 137.75, Rhein. Kreditbank (neue) 134.95, Rhein. Hypothekbank (alte) 169.75, Rhein. Hypo-thekbank (neue) 166. —, Pfälz. Hypothekbank 161.05, Oesterr. Länderbank 207 1/2, Wiener Bankverein —, Banque Ottomane 104. —, Deutsche Ludwigsbahn 117.90, Elbthalbahn —, Schweizer Centralbahn 138.40, Schweizer Nordostbahn 131.60, Schweizer Union 90. —, Jura-Simplon 96.90, Mittelmeerbahn 96.25, Meridional 125.80, Badische Zuckerfabrik 60.70, Darp. 169.70, Nordb. Lloyd 111.20, Hamburg-Amerika 134.50, Grignier Maschinenfabrik 283. —, Karlsruher Maschinenfabrik 165. — (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 314 1/2, Diskontokommandit 207.30, Staatsbahn 301. —, Lombarden 80 1/2, Tendenz: still.

Frankfurt. (Kurs v. 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 313 1/2, Diskontokommandit 206.90, Privatdiskont —, Staatsbahn 299 1/2, Lombarden 80 1/2, Italiener —, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Abendkurs.) Kreditaktien 312 1/2, Diskontokom-mandit 207.20, Staatsbahn 300. —, Lombarden 80 1/2, Gelsen-fkirchen 167.70, Harpener 169.90, Türkenloose —, Portu-giesen 25.75, 6 1/2, Mexitaner 96.60, Jura Simplon —, Italiener 91.10, Meridional —, Tendenz: behauptet.

Berlin. (Anfangskurs.) Kreditaktien 232.60, Diskontokommandit 207.20, Staatsbahn 151.60, Lombarden 39.60, Russ. Noten 216.50, Laurahütte 157.70, Harpener 169.60, Dortmund 47.50, Italiener —, Tendenz: schwach.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanleihe 103.75, 3 1/2, Reichsanl. 98. —, 4 1/2, Preuß. Konf. 103.75, Oest. Kreditaktien 232.90, Diskontokommandit 207.40, Dresdener Bank 157.20, Nationalbank für Deutschland 142.70, Bochumer Gußstahl 161.20, Gelsenkirchen Bergwerk 167.80, Laurahütte 158.10, Harpener 169.90, Dort-munder 47.60, Ber. Rhin. Rothweiler Pulverfabrik 259. —, Deutsche Metallwaarenfabrik 143.70, Hamb.-Amerik. Paketf., —, Kanada-Pacific 50.20, Privatdiskont 4 1/2.

Tendenz: Die Bank in New-York wirkte anfangs er-mattend. Auch aus Wien und London verlautete matte Stim-mung auf Amerika. Im Vokalmarkt Banken und Montan aus-nahmslos niedriger Fonds preisfallend. Später äußert still. Zum Schluß fast völliger Stillstand.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 207.10, Deutsche Bank 191.60, Dortmund 47.60, Bochumer 161. —.

Wien. (Vorboerse.) Kreditaktien 372.50, Staatsbahn 357.20, Lombarden 91.50, Marknoten 58.87, 4 1/2, Ungarn 122.35, Papier-rente 101.25, Oesterr. Kronenrente 100.80, Länderbank 246.50, Ungar. Kronenrente 99.20, Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurs.) 3 1/2, Rente 102.42, Spanier 58 1/2, Türken 20.60, 3 1/2, Italiener 93.40, Banque Ottomane 532. —, Rio Tinto 633. —, Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurs.) 3 1/2, Rente 102.47, 3 1/2, Portugiesen 25 1/2, Spanier 58 1/2, Türken 20.52, Banque Ottomane 530. —, Rio Tinto 632. —, Banque de Paris 503. —, Italiener 93.40, Debers 732. —, Robinson 211. —, Tendenz: behauptet.

London. (Säbafrika. Minen.) Debers 29. —, Chartered 2 1/2, Goldfields 8 1/2, Randfontein 2 1/2, Castrandt 3 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Zum Einj.-Freiwilligen- und zum Fähnrich-examen, sowie für Terzia bis U-Prima (4-8 Kl.) von Gymnasien und Realschulen bereitet das Institut Fecht in Karlsruhe (B.) vor. — Individueller Unterricht in kleinen Abtheilungen; sorgfältige Aufsicht u. Verpflegung. Seit 1877 erhielten von 480 Geprüften 427 den Berechtigungsschein, darunter in 9 Prüfungen je all' seine Abi-turienten. — Ref. im Prosp. — Eintritt jederzeit.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.

Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystall, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuer, Hôtel- und Hausinrichtungen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.

Kaiserstraße 143, nächst dem Marktplatz.

Bedeutendes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besag-stoffen, Raffementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Hand-schuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Friedrich Händler Nachfolger

Inhaber: Wachmann & Sonneborn

Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.

Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.

Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.

Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

Städtische Sparkasse Karlsruhe
(einschließlich Schulsparkasse).

Sämtliche Einleger der städtischen Sparkasse, sowie die der Volksschule nicht mehr angehörenden Einleger der Schulsparkasse werden hierdurch ersucht, ihre Sparbücher behufs der in § 18 der Satzungen vorgeschriebenen Vergleichen mit unseren Sparkontobüchern und zur Einsichtnahme an den **Verträgen vom 21. bis einschließlich 31. d. M.** in unserem Sparkassenlokal innerhalb der gewöhnlichen Kassenstunden an die von uns hiezu besonders aufgestellten Beamten gegen Bescheinigung abzugeben. Wenn Einleger die Uebergabe ihres Sparbuchs unterlassen, so gelten gemäß § 19 der Satzungen die Einträge im Sparcontobuch allein als Beweis ihres Guthabens.

Auf die abgegebenen Sparbücher können Gelder weder eingezahlt noch erhoben werden; es wird deshalb gebeten, etwa beabsichtigte Einlagen oder Rückzahlungen noch vor der Abgabe der Sparbücher zu bewirken.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1896. B.825.1

Der Verwaltungsrath.
Sieggrift.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

- a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. Jahre;
 - b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
 - c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
 - d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
- Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
- Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, spariame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
- Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen: **2.273.18.**

Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.

Heinrich Paar,
Hofjuwelier,

Kaiserstr. 78, Karlsruhe, am Marktplatz,
empfiehlt als

Weihnachts-Geschenke

sein Lager in

Juwelen,

Gold- und Silberwaaren.

Neu-Anfertigungen
werden raschestens ausgeführt.

Das Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damenconfections-Geschäft

145 Kaiserstr. **S. Model** KARLSRUHE

— gegründet 1836 —

empfiehlt für **Weihnachts-Geschenke** die nachstehenden Artikel: B.876.

Reisedecken

aus Sealskin, eine Seite schwarz, die andere mit schönen bedruckten Tierfell- u. Mustern, M. 7.50, 8.50, 10.—, 12.50, 13.50, 15.50, 18.50.
Feine Lammwolldecken, elegante Plüsch- und Wagendecken, englische Reiseplaisirs u. c.

Schürzen:

Hauschürzen in schönen Mustern, 50 Pf., 63, 85, M. 1.— u. c. u. c.
Hierschürzen in schönen Mustern, 50 Pf., 85, M. 1.—, 1.20, 1.50 u. c. u. c.
Alpaca-Schürzen, schwarze, M. 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 3.—.
Seidene Schürzen M. 3.—, 3.50, 4.20, 4.80, 5.25, 5.75, 6.50 u. c.

Abtheilung für Möbelstoffe und Teppiche:

Abgepaßte Portièren in schönen Mustern und Farbenstellungen, M. 2.50, 3.—, 4.—, 4.75, 5.75, 6.75, 7.50 u. c. u. c.
Tischdecken mit Schnur und Quasten, in schönen Mustern, M. 3.25, 4.50, 5.25, 6.75, 7.50 u. c. u. c.
Vorhänge, abgepaßt, weiß und crème, das Paar M. 3.20, 3.80, 4.50, 5.25, 6.—, 6.75, 7.50, 9.— u. c. u. c.
Biegenfelle, schwarz, weiß, grau, sowie in schönen Tierfellmustern, M. 3.—, 3.50, 6.50, 9.50.

Ferner: Arminster, Brüssel, Tapestry- und Plüschvorlagen in allen Größen, Bettvorlagen, Divandeken, Gobelin- und Plüsch-Tischdecken, Wolle Bettdecken, Angorafelle u. c. u. c.

Linoleum:

Wegen Aufgabe dieses Artikels sind die Vorräthe von Linoleum am Stück, Linoleum-Läufern, Linoleum-Vorlagen, durchweg beste Fabrikate, in dem lokale Schlossplatz 20, Ecke der Ritterstrasse, zum Ausverkauf zurückgesetzt.

Ferner werden daselbst die nachstehenden Artikel, welche aus der Hauptabtheilung ausgeschieden sind, zu sehr billigen Preisen abgegeben:

Eine Anzahl Plüsch- und Arminster-Vorlagen in verschiedenen Größen, Teppiche und Läufer am Stück, Möbelstoffe, Möbelpolster, Portièren, Tischdecken u. c. u. c.

Winter-Buxkins

für Herren- u. Knaben-Anzüge, darunter feine englische Qualitäten, sind der vorgerückten Jahreszeit wegen bedeutend im Preis herabgesetzt.

Roben knappen Maasses und Reste von Kleiderstoffen, Seidenstoffen u. s. w. sind zu sehr billigen Preisen aufgelegt.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Albertus Magnus und Gerhard u. Riehl.

Eine Erzählung aus dem 13. Jahrhundert

von

Frany Siking.

Preis elegant gebunden 3 M. 60 Pf.

Eine von echt deutscher Gesinnung durchwehte Erzählung, welche die Geschichte der Erbauung des Kölner Doms behandelt und interessante Episoden aus dem Leben eines der Erbauer dieses großartigsten deutschen Bauwerkes in fesselnder Sprache erzählt. Das Buch ist Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden gewidmet.

Specialgeschäft

zur Anfertigung von

Uniformen für Hof- & Staatsbeamte

Heinrich Brückner,

Grossh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 152.
Preisecourant und Kostenanschläge jederzeit zu Diensten.

Gegründet 1879. **H. Maurer, Pianolager,** Gegründet 1879.

KARLSRUHE,

5 Friedrichsplatz 5, bei der Hauptpost,

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager in

Pianos, Flügel, Harmoniums

von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann u. A.
Pianos guter Qualität von Mk. 450.— an.

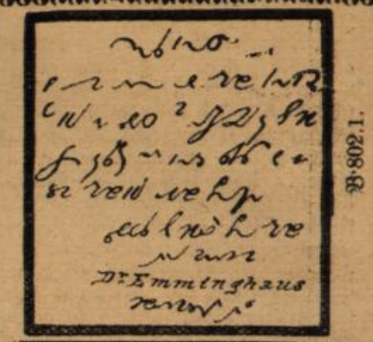
Auswahl ca. 100 Instrumente. — Umtausch gespielter Klaviere.

Reelle langjährige Garantie. Günstige Bedingungen gegen Baar- und Ratenzahlung.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte genau auf meine Firma zu achten.

Himmelheber & Vier,

Wäschefabrik, Karlsruhe,
B.356] Kaiserstr. 171, [49
Liefere **Brant- & Kinder-Aus-**
stattungen in nur gediegenster
Ausführung zu billigen Preisen.
Streng reelle Bedienung.



Ausser meinem etwa 100 Instrumente zählenden

Pianoforte-Lager

empfehle ich eine feine und reiche Auswahl von B.268.11

Harmoniums,

deutschen und amerikanischen Systems, für Familie, Schule und Kirche von Mk. 80.— an.

Ludwig Schweisgut,
Hoflieferant,
Karlsruhe, 31 Herrenstr. 31.

Militärinstitut Darmstadt.
Vorbereitung f. Fähnrichs-
Examen, Primaner- u. Freiw.-Examen
u. s. w. Carl Waldencker,
Hauptstr. d. L. früh. act. im Ingen.-Corps.

M. 3000 p. a. u. mehr können

resp. Herren d. d. Verkauf v. Cigarr. f. e. l. Hamburg.

Firm. an Privat, Wirthe u. c. verb. u. u. „Neubenerwerb“ an Deiner.

Geisler, Hamburg. B.664.6

Reisender,

der Detailgeschäfte, gleichviel welcher Branche, bejucht, zur Einführung eines

neuen Artikels

gesucht. 25% Provision. Keine Muster, nur Kataloge. Offerten sub C. 6438 an Rudolf Wöhe, Leipzig. B.882

B.877. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vom 15. Dezember l. J. ab werden im Verkehr von Passau Donauauflände nach solchen badijschen Stationen, die nicht in den Ausnahmestellen Nr. II für den kombinierten Schiffs- und Bahnverkehr vom 1. Juli 1892 einbezogen sind, die im Badisch-Bayerischen und im Mannheim u. s. w. -Bayerischen Gütertarif für Passau loco bestehenden Frachtsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate (ausgenommen Mele), Malz und Delfaaten bei Aufgabe von mindestens 10000 kg unter Kürzung von 3 Pf. für je 100 kg angewendet.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1896. Generaldirektion.

B.878. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1897 wird die Station Honhöd - Friedhötel der l. l. priv. Südbahn-Gesellschaft in den Teil III Post 2 des österreichisch-ungarisch-schweizerischen Eisenbahnerbundes (Verkehr mit Basel, Schaffhausen, Konstanz und Singen) vom 1. September 1893 - Ausnahmestellen für die Beförderung von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten, Malz und Delfaaten - mit den für die Station Voglar geltenden Frachtsätzen einbezogen.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1896. Generaldirektion.

B.879. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Südwestdeutscher Eisenbahn-Verein. Für die Beförderung von Dachstühle in Rabungen von mindestens 10000 kg auf einen Wagen von bestimmten Stationen des Direktionsbezirks St. Johann-Saarbrücken nach Basel bad. Bahn loco und transit kommen mit Gültigkeit vom 1. Januar 1897 besondere Ausnahmestellen zur Einführung.

Nähere Auskunft erteilt die diesseitigen, für den Güterdienst eingetragenen Dienststellen.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1896. Generaldirektion.

B.879. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Südwestdeutscher Eisenbahn-Verein. Für die Beförderung von Dachstühle in Rabungen von mindestens 10000 kg auf einen Wagen von bestimmten Stationen des Direktionsbezirks St. Johann-Saarbrücken nach Basel bad. Bahn loco und transit kommen mit Gültigkeit vom 1. Januar 1897 besondere Ausnahmestellen zur Einführung.

Nähere Auskunft erteilt die diesseitigen, für den Güterdienst eingetragenen Dienststellen.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1896. Generaldirektion.

B.879. Karlsruhe.

Notariatsgehilfe,

26 Jahre alt, militärr., sucht Stellungs-
Näheres bei der Expedition dieses
Blattes. B.846.1.